Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

100 (30.4.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. III. 3385.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 100 | **Dienstag, den 30. April 1935** | **106. Jahrgang**

Ein Aufruf Dr. Leys zum 1. Mai

Der Reichsorganisationsleiter und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, erläßt folgenden Aufruf:

Soldaten der Arbeit, Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront!

Ihr habt durch die Vertrauensratswahlen 1935 der Welt ein überwältigendes Bekenntnis zu Adolf Hitler, unserem Führer, und zum neuen Deutschland gegeben.

85 Prozent aller Stimmen haben sich zur Betriebsgemeinschaft und darüber hinaus zur Volks- und Leistungsgemeinschaft bekannt. Wer bedenkt, daß diese Wahl von unendlich vielen kleinen Stimmungsmomenten des Alltags, von den Sorgen, Mühen und Lasten der Arbeit, von Mißmut und Laune abhängt, wer weiß, daß ihr Arbeiter und Arbeiterinnen dadurch euren Betriebsführer für ein weiteres Jahr eine Blankovollmacht des Vertrauens ausstellt, wer sich bewußt ist, daß die Vorurteile des Dünkels, des Klassenhasses auch heute aus unseren Reihen noch nicht gebannt sind und wer zurückdenkt an die Wahlen des Vorjahres, wo sich — aus Unkenntnis oder Mißtrauen — kaum 40 Prozent an der Wahl beteiligten, der allein kann ermessen, wie ungeheuerlich dieser Erfolg unseres sozialen Wollens ist.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Unternehmer, ich danke euch von Herzen, ihr habt nicht allein bewiesen, daß unser Erziehungswerk zur Kameradschaft und zur Gemeinschaft Erfolg hat, ihr habt darüber hinaus gezeigt, daß ihr bereit und fähig seid, euch über den Alltag mit seinen Kleinheiten zu erheben und daß ihr meinen Aufruf, der Welt ein leuchtendes Vertrauensbekenntnis zum Führer und zum Nationalsozialismus zu geben, gefolgt sei. Ich danke euch.

*

Gewiß, das Lohnniveau ist noch das alte, viel Not und Elend sind noch in unsern Reihen, und doch beseelt uns alle die Hoffnung des Frühlings unseres Volkes. Es geht aufwärts.

In diesem Jahre wird auch der letzte Arbeitswillige Arbeit bekommen, und damit hat der Führer bereits im dritten Jahre seiner Regierung sein Versprechen, die Arbeitslosigkeit zu bannen, eingelöst. Ebenso hat der Führer ein anderes Wort wahrgemacht: Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wird dem deutschen Arbeiter seine Achtung und Ehre zurückgewinnen. Nicht allein außenpolitisch hat der Führer die Gleichberechtigung zurückerobert, und die Wehrhoheit und damit die Souveränität Deutschlands proklamiert, nein, auch im Innern Deutschlands hat er dem deutschen Arbeiter sein deutsches Vaterland gegeben, den Platz innerhalb der deutschen Nation, der ihm kraft seiner Leistungen gebührt.

Arbeiter und Arbeiterin! Du wirst mit gestehen, es ist in den Betrieben, Kontoren, Werkstätten und Fabriken anders geworden. Der Geist ist ein neuer. Anstand und Takt haben die skrupellosen Geschäftsgebaren und das bedenkenlose Manchestertum der Vergangenheit verjagt. Ihr werdet heute besser behandelt. Das ist eine unumstößliche Tatsache.

Und außerhalb des Betriebes sorgt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für Kultur, Sport, Reisen. Die Schönheiten des Lebens sind nicht mehr das alleinige Vorrecht der Besitzenden, sondern „Kraft durch Freude" sorgt dafür, daß gerade euch Arbeitern und Arbeiterinnen die Schönheit der Berge, Flüsse und Meere, die Kunst der Theater und Konzerte, die Wohltaten des Sportes und der körperlichen Ertüchtigung erschlossen werden.

*

So feiern wir den 1. Mai 1935 als einen Tag des Besinnens, des Stolzes, der Freude und der Verpflichtung. Wir besinnen uns immer wieder auf das Schreckliche was war, um es nie zu vergessen. Wir sind stolz auf das bisher Erreichte, und der Erfolg dieser zwei Jahre berechtigt uns, der Knechtseligkeit der Vergangenheit abzuschwören und den Nacken steif und unbeugsam zu tragen. Wir freuen uns, den Lebenswillen wiedergewonnen zu haben. Wir wollen leben, wir bejahen das Leben und kämpfen mit dem Schicksal um das Leben.

Aus alledem ziehen wir eine unerschütterliche Verpflichtung, die in folgenden

zehn Punkten für die Arbeiten der kommenden Zeit

festgelegt sei:

1. Wir grüßen den Führer am Morgen und danken ihm am Abend dafür, daß er uns Lebenswillen und Lebenshoffen neu geschenkt hat.
2. Wir wollen wetteifern, dem Volksgenossen zur Linken und zur Rechten Gutes zu tun und ein guter Kamerad zu sein, weil wir wahre und ehrliche Sozialisten sein wollen.
3. Wir wollen nie mehr von der Gemeinschaft fordern, als jeder Einzelne von uns bereit ist, der Gemeinschaft zu geben.
4. Der Kampf soll unseres Lebens Inhalt sein, weil wir wissen, daß der Himmel nur dem die Freiheit schenkt, der bereit ist, sein Letztes dafür einzusetzen.
5. Die Arbeit sei unsere Ehre und die Leistung allein unterscheide den einen vom anderen.
6. Die Ehre der Nation sei unsere persönlich Ehre! Von Glück und Wohlstand der Nation hängen mein persönliches Glück und mein persönlicher Wohlstand ab.
7. Wer etwas leistet, soll fordern.
8. Eine gerechte Interessenvertretung ist notwendig; jedoch haben die persönlichen Interessen dort aufzuhören, wo das Interesse der Gemeinschaft beginnt.
9. Man darf sich niemals auseinanderraufen, sondern immer zusammenraufen.
10. Seid untereinander wahrhaftig und ehrlich. Bannt aus euren Reihen Hinterhältigkeit und Verrat!

Schaffende Menschen, Arbeitnehmer und Unternehmer!

Wir wissen daß eine Frage uns alle beherrscht und daß ohne ihre Lösung keine gerechte Sozialordnung gebaut werden kann. Es ist die Frage nach dem gerechten Lohn. Sie ist nicht neu, sondern so alt wie die Menschheit. Und wenn im vorigen Jahrhundert bis zur Machtergreifung durch Adolf Hitler diese Frage von ihrer Lösung weiter denn je entfernt war, ja wenn man sagen kann, daß ein sozialpolitisches Chaos, vermischt mit Gemeinheit und Profitgier herrschte, so darf uns das nicht entmutigen.

Jetzt, nachdem die Organisation der Deutschen Arbeitsfront fertiggestellt ist, nachdem sich die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bewährt und die letzten Vertrauensratswahlen bewiesen haben, daß unser großes Erziehungswerk von Erfolg gekrönt ist, sind wir uns bewußt, daß wir an die Lösung der Frage:

Wie finden wir einen gerechten Lohn?

gehen müssen.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Unternehmer!

Ich fühle mich heute verpflichtet, euch das zu sagen. Ich bin aber nicht gewillt, eine oberflächliche oder gar bequeme Lösung zu suchen.

Ich bin auch nicht gewillt, in den alten ausgefahrenen Geleisen des Kuhhandels um Tarifverträge fortzufahren. Ich bin mir auch bewußt, daß alle Tarifverträge durch ein schlau ersonnenes Akkordsystem und Rationalisierungsmethoden tausendfach durchlöchert werden und damit wert- und zwecklos sind.

Ich bin gewillt, dieses größte Problem jeder Sozialordnung gründlich anzufassen, wie es der Nationalsozialismus verlangt. Deshalb habe ich die besten Männer auf diesem Gebiet zusammengerufen, damit sie uns alle wissenschaftlichen Grundlagen auf diesem Gebiet zusammentragen.

Es ist geradezu erschütternd, feststellen zu müssen, daß Deutschland und die Welt für alle Gebiete Lehrstühle, Hochschulen, Universitäten, Laboratorien und wissenschaftliche Institute besitzt, während auf dem sozialpolitischen Gebiet auch nicht das geringste vorhanden ist.

Das wird anders werden. Bereits am 1. Mai 1936 werde ich euch praktische Ergebnisse vorlegen!

Es ist mein unerschütterlicher Wille und ich weiß, daß ich hier im Auftrage und vollsten Vertrauen des Führers handle, das System der Entlohnung, des Akkords und der Arbeitsmethoden auf eine neue gerechte und allen Teilen nützliche Basis zu stellen.

Wir werden nichts tun, was nur einem Teil der Wirtschaft nützt. Was dem Arbeiter nützt, so gleichermaßen dem Unternehmer dienlich sein und was dem Unternehmer Nutzen bringt, soll gleichzeitig dem Arbeiter zum Segen gereichen.

Wir kennen den Weg und wir haben auch die Mittel, das wissen wir heute und dessen versichere ich euch, schaffende Menschen, euch einen gerechten Lohn nach eurer Leistung zu geben und zu sichern. Und ebenso werden wir Arbeitsmethoden schaffen, die das unwürdige Antreibersystem durch ein System der höchsten Selbstverantwortung ersetzen. Dieser Aufgabe gehört für die Zukunft all unsere Kraft und unser Wollen.

Soldaten der Arbeit! Am 26. März 1935 ist in Leipzig zwischen dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, dem Reichsarbeitsminister Seldte und mir, unter der Schirmherrschaft des Führers eine Vereinbarung getroffen worden, die einen Wendepunkt im Aufbau und in der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront bedeutet.

Nach den unfaßbaren Erfolgen der hinter uns liegenden zwei Jahre unseres sozialpolitischen Wollens hat der Führer euch, Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, für reif und würdig erklärt, euer Schicksal selber in die Hand zu nehmen und im Rahmen einer sozial- und wirtschaftspolitischen Selbstverwaltung euer Schicksal selber zu formen. Dieser Selbstverwaltungskörper, Vertrauensrat, Arbeitsausschuß, Gau-Arbeits- und Wirtschaftsrat, Reichs-Arbeits- und Wirtschaftsrat wird innerhalb der Deutschen Arbeitsfront und den Treuhändern des Staates, all diese aufgezeichneten Aufgaben zu meistern haben. Der Aufbau dieser sozialpolitischen Selbstverwaltung wird in Kürze vollendet sein.

Alsdann werdet ihr auch in der Praxis beweisen müssen, ob ihr das Vertrauen des Führers rechtfertigt.

So bitte ich euch denn zum Schluß meines Aufrufes: **Wetteifert im Geiste der Gemeinschaft und stellt alle kleinlichen persönlichen Dinge im Interesse des Aufbaues der Nation und für die Kraft des Existenzkampfes zurück.**

Sorgen werden immer sein. Das Paradies können wir euch nicht bringen. Das ist auch nicht das Entscheidende. Entscheidend ist allein, ob wir uns von der Sorge unterkriegen lassen oder ob wir Mannes genug sind, die Sorgen zu meistern.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Unternehmer, Soldaten der Arbeit! Schaut auf den Führer! Nehmt ihn in allem und jedem zum Vorbild! Je größer die Not, um so größer der Führer! Tritt gefaßt! Vorwärts in ein neues Arbeitsjahr! Mit Adolf Hitler zur Sonne, zur Freiheit!

Die Teilnahme der Frauen

an den Kundgebungen des Nationalfeiertages

Berlin, 29. April. Zur Klarstellung der Frage des Mitmarschierens der Frauen am 1. Mai 1935 teilt das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront folgendes mit: Die Teilnahme der Frauen am Umzuge ist freiwillig. Von der Teilnahme auszuschließen sind kranke Frauen, Frauen über 40 Jahren und werdende Mütter. Die Durchführung der örtlichen Feier ist so einzurichten, daß die Teilnahme für die Frauen keine Ueberanstrengung mit sich bringt. Die blaue Jacke kann, soweit bereits vorhanden, getragen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Feiertag des deutschen Volkes

Von Dr. Wilhelm Frick,

Reichs- und Preußischer Minister des Innern.

NSK. Zum dritten Male feiert das deutsche Volk sein Maienfest im nationalsozialistischen Deutschland. Eine gewaltige Kundgebung der nationalen Geschlossenheit vereint das ganze deutsche Volk, vom Alpenrand zum Meeresstrand, von der Memel bis an die Saar, unter dem Hoheitszeichen des neuen Reiches.

Zum ersten Male marschiert im Jahre 1935 mit den Millionen Volksgenossen aller Gaue des Reiches, auch das schaffende Volk an der Saar, und zum ersten Male dürfen wir alle gemeinsam den nationalen Feiertag des deutschen Volkes im Zeichen der wiedererlangten Wehrfreiheit begehen.

Welch ein Unterschied dieser Feiertag des deutschen Volkes, der Maientag von 1935 und jene trostlosen Maidemonstrationen des Klassenkampfes einer fast vergessenen Vergangenheit! Was waren die Maifeiern der Jahre nach dem Weltkriege? Aufmärsche voll blutiger Kämpfe und Ueberfälle, die die innere Zerrissenheit unseres Volkes und damit seine Wehrlosigkeit nach außen schrecklich offenbarten! Das war jene Zeit, in der die bolschewistischen Berufsrevolutionäre das geschändete deutsche Vaterland zum Exerzierplatz der Bataillone ihrer Weltrevolution machten und den anständigen deutschen Arbeiter gemeinsam mit dem ganzen Volk unter den Druck des schändlichsten Terrors setzten, der jemals erlebt wurde. Das war die Zeit, in der Arbeiter gegen Arbeiter, Volksgenosse gegen Volksgenosse im Kampf standen, und der Maientag alljährlich ein Tag schimpflichsten Bruderkampfes und grauenhafter Erniedrigung, ein Tag des triumphierenden Volksverrates geworden war.

Wer erinnert sich heute nicht jener Zeit, in der fremde Soldaten schwer bewaffnet mit Tanks, Kanonen und Maschinengewehren an Rhein und Ruhr und an der Saar standen, während die marxistischen Verführer sich dreist ihres Vaterlandsverrates brüsten durften? Wer erinnert sich nicht der Zeit, in der einige Dutzend Parteien und Parteichen im Deutschen Reichstag, in 17 Landtagen und in tausenden Gemeindeparlamenten das tolle Spiel des Klassenhasses und Parteizankes mit dem in Not versinkenden deutschen Volk aufführten?

Es zieht wie ein böser Traum an unserer Erinnerung vorüber, wenn wir dieser Jahre der Schande, der Trauer und der Not gedenken.

Dann aber kam ein Tag, auf dessen Kommen Tausende gläubig gehofft hatten, für den Hunderte ihr Leben gelassen und Tausende blutende Wunden davongetragen hatten. Ein Tag, der Millionen die Rettung brachte und der ganzen Nation wieder eine neue Haltung und einen neuen Geist gab: Der Tag, an dem Adolf Hitler — getragen vom Vertrauen des deutschen Volkes — die Regierungsgewalt des Reiches in seine starken Hände nahm.

Seither sind etwas mehr als zwei Jahre ins Land gegangen. Das deutsche Volk ist nicht mehr zerrissen und in feindliche Lager getrennt; es marschiert mit stolz erhobenem Haupte hinter den Fahnen des Dritten Reiches Was selbst vor einem Jahre noch eine bange Frage an die Zukunft war: „Kehrt das Saarland wieder heim ins Reich?" — ist mit einem hunderttausendfachen „Ja!" beantwortet worden.

Während wir im vergangenen Jahre noch ein Volk waren, dem man das freie Recht der Wehrhaftigkeit absprechen wollte, hat uns des Führers und Reichskanzlers soldatisch entschlossene Tat die deutsche Wehrfreiheit wiedergegeben.

Während vor wenigen Jahren in den Fabriken und Betrieben marxistischer Terror herrschte, wählten vor wenigen Tagen die Gefolgschaften ganz Deutschlands in überwältigender Geschlossenheit ihre Vertrauensräte und bekundeten damit den Sieg der deutschen Volksgemeinschaft in den Stätten der Arbeit.

Heute regt sich in allen deutschen Landen die Arbeit wieder, und Vertrauen in die eigene Kraft und Zuversicht in die Zukunft sind wieder eingekehrt. Gefolgschaftstreue der volksverbundenen Regierung gegenüber macht diese stark und läßt sie auf lange Sicht Entschlüsse fassen.

Das alles danken wir dem Manne, der die Nation aus innerer Zerrissenheit, Ohnmacht und Not zu neuem Leben und zu kraftvoller Entschlossenheit erweckte: dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

Es ist sein unvergängliches Verdienst, den Geist der Selbstlosigkeit, der Männlichkeit und Kraft gegen eine ganze Welt von Feinden in unserem Volk zum Sieg geführt zu haben. Voll Dankbarkeit und Stolz feiert das deutsche Volk seinen 1. Mai. Aus dem internationalen Kampftag einer Klasse ist ein nationales Fest des Friedens des ganzen deutschen Volkes geworden. Der Geist des Nationalsozialismus, der Geist der Treue und des Glaubens an die sieghafte Kraft der Volksgemeinschaft, der wir alle auf Gedeih und Verderb verhaftet sind, hat die Götzen der Internationale gestürzt und die Zwangsorganisation fremder Machthaber zertrümmert.

In treuer Verbundenheit stehen Gefolgschaft und Betriebsführer, Arbeiter und Soldaten, Bauern, Beamte und Handwerker einig geschart um den Führer und Reichskanzler in der Millionenarmee der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung.

Ein Volk des Friedens, das bereit ist, seine wiedergewonnene Freiheit und Gleichberechtigung, seine Zukunft und sein Glück mit starkem Willen zu schützen, begeht sein Maienfest:

„Den nationalen Feiertag des deutschen Volkes".

Feierliche Uebergabe des Maibaums an die Reichshauptstadt

DNB. **Berlin,** 29. April. In einer stimmungsvollen Feierstunde wurde am Montag der Maibaum durch den Vertreter des Gaues Bayerische Ostmark der NSDAP. der Stadt Berlin übergeben. Die abendliche Feier begann, als eben die letzten Arbeiten zur Ausschmückung des kerzengrade in stolze Höhe hinaufragenden, von Tannengrün und rotem Band umwundenen Stamme beendet waren. Nun erst, nachdem Leitern und Bohlen entfernt sind, zeigt sich der Riese aus dem Frankenwald in dem ganzen prächtigen Schmuck, den man ihm angelegt hat. Hoch oben krönt über einem Kranz von Hakenkreuzflaggen das Sinnbild arischen Wesens die Spitze. Von Goldschnüren umkleidete Drahtseile ziehen sich strahlenförmig von der Spitze herunter und tragen etwa 10 Meter über dem Erdboden den mächtigen, rot und gold durchwirkten Tannenkranz, von dem viele hundert Bänder, dicht nebeneinander gesetzt und in allen Regenbogenfarben leuchtend, im Winde flattern. Ein bewunderndes „Ah!" ging über den von Tausenden von Zuschauern umsäumten Platz, als bläuliches Scheinwerferlicht den ganzen Baum in Tageshelle tauchte. Malerisch hoben sich so die Flaggen aus der Dunkelheit, weithin leuchtend in hellroter Glut. Nach und nach trafen die Trachtenabordnungen einer ganzen Reihe von Landsmannschaften in Berlin ein, ein großer Chor von Sängerinnen, Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Polizei, der Abgesandte des Gaues Bayerische Ostmark und der Propagandaleiter des Kreises Kronach der NSDAP., ein Forstbeamter und eine aus vier Mann bestehende Ehrenabordnung der Holzfäller und Flößer aus dem Frankenwald. Zugegen waren u. a. als Stellvertreter des Oberbürgermeisters von Berlin Bürgermeister Dr. Maretzky und der Gauabteilungsleiter und Beauftragte der Landesstelle Bayerische Ostmark des Propagandaministeriums Pg. Sesselmann.

Nach einer Ansprache des Gauabteilungsleiters Sesselmann übernahm Bürgermeister Maretzky namens der Bürgerschaft der Stadt Berlin mit Worten des Dankes und des Grußes den Maibaum in die Obhut der Stadt.

Unter den Darbietungen zur Feier der Uebernahme fanden die Tanzvorführungen der verschiedenen Trachtengruppen Berliner Landsmannschaften besonderen Anklang.

Vom Filmkongreß

Bertram Präsident des Internationalen Filmtheaterbesitzer-Verbandes

Berlin, 29. April. Im Reichstagssitzungssaal des Kroll-Oper-Gebäudes fand die Generalmitgliederversammlung des Reichsverbandes deutscher Filmtheater e. V. statt. Ferner fand eine internationale Theaterbesitzertagung statt, an der neben deutschen Filmtheaterbesitzern zahlreiche ausländische Theaterbesitzer teilnahmen. Besonderen Beifall und Zustimmung fand eine am Schluß durch den Vertreter von Ungarn im Auftrage von Belgien, Dänemark, Frankreich, Italien, Südslawien, Oesterreich, der Tschechoslowakei, Spanien, der Schweiz und Ungarn mitgeteilte Entschließung, derzufolge die noch nicht der internationalen Theaterbesitzervereinigung angehörigen Länder den Wunsch ausgedrückt hätten, ihr so schnell als möglich beizutreten. Die genannten Vertreter äußerten einstimmig den Wunsch, Deutschland möge das Büro der Internationalen Theaterbesitzervereinigung bis zum nächsten internationalen Filmtheaterkongreß und der Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Filmtheater, Fritz Bertram, das Präsidium dieses Verbandes übernehmen. Im Verlaufe der Sitzung sprachen nach einer Begrüßungsrede durch Bertram Oberregierungsrat Raether, als Vertreter und im Auftrage des Schirmherrn des Filmkongresses Reichsminister Dr. Göbbels, der erklärte, die nationalsozialistische deutsche Regierung habe es sich ganz besonders angelegen sein lassen, das Filmschaffen zu fördern und, soweit es möglich war, zu unterstützen, weil sie die internationale Bedeutung des Films erkannt habe, sowie der Präsident des Internationalen Filmkongresses, Dr. Scheuermann. Zahlreiche Führer der Theaterbesitzervertretungen der einzelnen Länder betonten, daß sie mit den Zielen der internationalen Filmtheaterbesitzervereinigung einverstanden seien und daß sie alle ihre Kräfte einsetzen würden, um die Arbeiten zu einer internationalen Regelung der Probleme auf dem Gebiete des Films zu einem erfolgreichen Ende zu führen.

*

Telegrammwechsel zwischen Führer und Filmkongreß

Berlin, 29. April. Der Präsident des Internationalen Filmkongresses, Dr. Scheuermann, hat an den Führer und Reichskanzler das nachstehende Begrüßungstelegramm gerichtet:

„Der Internationale Filmkongreß, der Delagationen des Filmwesens von 23 Ländern umfaßt, entbietet zu Beginn seiner Arbeiten in der Reichshauptstadt Deutschlands, erfüllt von der völkerverbindenden und kulturellen Mission des Films, dem Führer und Reichskanzler ehrerbietige Grüße."

*

Der Führer hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Für die mir namens der Teilnahmer am Internationalen Filmkongreß in Berlin freundlich entbotenen Grüße sage ich Ihnen meinen besten Dank. Ich heiße die ausländischen Delegierten zum Kongreß in Deutschland herzlich willkommen und hoffe, daß sie die Gelegenheit wahrnehmen werden, deutsches Land und deutsche Menschen kennenzulernen. Möge die hohe kulturelle Mission des Filmes sich bei den Arbeiten des Kongresses voll auswirken, damit das gegenseitige Verständnis der Völker vertieft und das von Ihnen allen erstrebte Ziel erreicht wird, im friedlichen Wettbewerb ihre geistige und künstlerische Zusammenarbeit immer enger zu gestalten. In diesem Sinne wünsche ich dem Kongreß gutes Gelingen und Erfolg."

Kurze Tagesübersicht

Vor der Donaukonferenz in Rom findet am 4. Mai in Venedig eine Besprechung zwischen den Vertretern Italiens, Oesterreichs und Ungarns statt.

*

In Berlin wurde der Internationale Filmkongreß in der Hauptsache abgeschlossen und die Wiedergründung der internationalen Filmtheaterbesitzervereinigung beschlossen.

*

In einer Rundfunkansprache hat sich der amerikanische Präsident Roosevelt gegen die Nörgler und Verneiner seiner Wirtschaftspolitik ausgesprochen.

*

Entgegen anderslautenden Gerüchten wird darauf hingewiesen, daß auch den Notstandsarbeitern für den 1. Mai der volle Lohn gezahlt werden muß.

Außenminister Laval hatte am Montag eine Unterredung mit dem italienischen Botschafter über die Vorbereitung der Donaukonferenz.

*

Der französische Luftfahrtminister General Denain wird sich auf Grund einer Einladung der italienischen Regierung am 9. oder 10. Mai nach Rom begeben, um über die französisch-italienische Zusammenarbeit in der Luftfahrt zu verhandeln.

*

Zu dem englisch-japanischen Streit über das mandschurische Oelmonopol teilte Außenminister Simon im Unterhause mit, der britische Botschafter in Tokio habe jetzt Weisung erhalten, Japan mitzuteilen, daß sich England den Standpunkt Japans nicht zu eigen machen könne. Es müsse sich die Ansprüche für alle Verluste vorbehalten, die den britischen Belangen erwachsen würden.

Glocken aus der Tiefe

Roman von K. A. Harth.

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C1

28. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Ich habe gehört, daß er Sie übergefahren hat auf die Insel und kenne ihn viel zu gut, als daß ich nicht sofort an Unheil gedacht hätte — für die Insel — und vielleicht auch — für Sie."

Da Rolf nicht antwortete, entwickelte er seine Ansicht weiter:

„Klaas Sörensen tut nichts ohne Grund. Er handelt aus einem bestimmten Zwang heraus, der für mich oft ans Teuflische grenzt. Wenn Sie erst die Leidensgeschichte meiner Frau kennen, werden Sie mich darin völlig verstehen."

Schmerzliche Gedanken mußten ihn bewegen, er beschattete die Augen mit der Hand.

„Heute war Klaus Grünwald, der Wirt vom „Anker", bei mir. Seine Tochter wurde des Nachts hart am Meer von einem Stein getroffen. Jetzt ruht sie, nachdem die Besinnung wiedergekehrt, in tiefem Schlaf. Wie die Dinge liegen, kann ich nur Sörensen dieser feigen Tat für fähig halten, denn weder Hein Tedjen, mit dem Karin verlobt ist, noch sie selbst sind dem Schatzsucher gewogen. Klaus Grünwald aber ist in Sorge um Sie! Denn der einzige Zeuge der Untat, Wilm Karsten, bezichtigt Sie, Herr Hartung, als Täter!"

Offen vermochte Rolf den forschenden Blick des Pastors auszuhalten. Da reichte ihm dieser die Rechte:

„Ich glaube nicht daran, aber andere werden es schließlich glauben. Und Klaas Sörensen wird den Nutzen davon haben, indem er von sich und seinen Heimlichkeiten ablenkt. Ich will nicht in Sie dringen, was Sie am Strand zu der nächtlichen Stunde gesucht haben — Karin gewiß nicht. Und es tut mir leid, daß Sie dort vielleicht den ersten großen Kummer Ihres Lebens finden mußten."

Intensiv dachte Rolf an Helgas lockende Märchenaugen und die versteckte Drohung Klaas Sörensens.

„Das ist wahr," gestand er tiefatmend, „dort lehrte mich das Leben erst Freude — und Schmerz."... Und leiser fügte er hinzu: „Der Inselalte hat recht gesprochen."

Pastor Herold konnte den Zusammenhang mit seiner eigenen Tochter ja nicht verstehen. Darum legte er dem Gebeugten die Hand auf die Schulter.

„Lassen Sie sich deswegen nicht entmutigen, Herr Hartung. Man hat Ihnen unrecht getan, und ein Höherer wird die Wahrheit ans Licht bringen. Aber wenn ich Ihnen einen Rat geben darf: Fahren Sie nach Hause! Verlassen Sie diese ungastliche Insel, deren Bewohner, ach, so wenig noch von der wahren Erkenntnis des Irdischen erleuchtet sind!"

Nun blickte Rolf zu ihm auf, dessen gütiges Antlitz nur schwach von der grünbeschirmten Tischlampe erhellt war. Entschlossen lehnte er ab:

„Das kann und will ich nicht, Herr Pastor! Gleichbedeutend mit Fahnenflucht wäre das für mich jetzt, wo Klaas Sörensen gewiß einen Generalangriff plant auf das trügerische Vineta. Man hat gestern einen Pokal gefischt."

„Ich habe auch davon gehört und mich gefreut, wie schonungslos Sie ihn als Produkt unserer Zeit erklärten. Und mit Wilm Karsten, dem Jungbauern, versöhnt mich, daß er mannhaft dem drohenden Spuk ein Ende machte."

Wieder dachte Rolf voll leidenschaftlicher Hingebung an Helga, für die Karin ihm gar nichts bedeutete, und sagte bedacht:

„Karsten mag wohl doch noch zurechtfinden. Dann will ich ihm meine Hand nicht verweigern."

Pastor Herold freute sich sichtlich darüber. Warmherzig bekannte er:

„Auch er war heute bei mir, weil er den Deichgraf nicht zu Hause antraf. Als ihm die unbedachte Aeußerung entschlüpfte, durch die er Sie verdächtigte, redete ich ihm ernstlich ins Gewissen und nehme an, daß auch Brinkmann, der Hofbesitzer, ihm den Kopf gerade rücken wird, zu dem ich ihn schickte."

In kurzen Zügen schilderte Rolf, wie Karl Brinkmann Deichgraf geworden sei, und daß der junge Regierungs-Baumeister Frank Hansen anscheinend Auftrag habe, der Insel neues Land zu gewinnen. — Er konnte freilich den feinen Stich nicht hindern, der ihm bei dessen Namen wieder durchs Herz ging.

„Nun freue ich mich fast, daß Sie bleiben wollen, junger Freund."

Nachdenklich ging der Pastor in der Stube auf und nieder.

„Man wird höheren Orts den abergläubischen Fischern wehren müssen, zu fischen, was ihnen nicht gehört. Wenn sie aber erfahren, daß das Deichamt dem Meer Land abringen will, werden sie nicht mehr zu halten sein und nichts anderes glauben, als daß der Staat den Schatz bergen und für sich beanspruchen wolle. — Dann können wir Männer brauchen, die das Volk beherzt aufklären."

Die Glut im Kamin war erloschen, Rolf erhob sich und lauschte.

Dumpf dröhnte Mitternacht vom Kirchturm.

Windverweht hallten die Schläge über die erstorbene Insel. Bange Klage nur — oder Vorbote kommender Ereignisse?

*

Ein letzter, frostheller Oktobertag brach an und endete jäh alle Spätsommerträume.

Ueber Boden, Häuser und Höhe breitete sich der Reif, und über dem Reif spannte sich der blaue, wolkenlose Himmel. Aus wenig Kaminen nur stieg schon Rauch, so früh war es noch.

Da war es, daß Klaus Grünwald die Läden von den Fenstern stieß und auf die Straße blickte. Aber geschwind zog er seinen barhäuptigen Kopf wieder zurück und setzte sein Käppchen auf.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg